

Gedanken zum Karfreitag

Corona – eine Kreuzenthüllung

Die Bilder, die in den letzten Wochen am meisten verstörten, waren die, welche die Situation in den Krankenzimmern von Bergamo und die aneinander gereihten Särge in den Kirchen zeigten. Wir tun uns schwer, so etwas anzusehen, überhaupt zu akzeptieren, dass es Leid und Tod gibt. Es gibt Menschen, die keinen Besuch im Krankenhaus machen können, weil sie der Anblick von Krankheit zusehr ‚beelendet‘ und weil es ihnen Angst macht, an die eigene Sterblichkeit erinnert zu werden.

Einer der beeindruckendsten Momente der Karfreitagsliturgie, die wir heuer leider nicht in der gewohnten Form feiern können, ist **die Enthüllung des Kreuzes**. Das in ein violettes Tuch gehüllte Kreuz wird in drei Schritten enthüllt, sodass immer mehr vom geschundenen, gekreuzigten Christus sichtbar wird; dazu wird gesungen: „Seht das Kreuz, an dem der Herr gehangen, das Heil der Welt. Kommt, lasset uns anbeten!“

Am Karfreitag wird ganz bewusst das Kreuz in die Mitte gestellt, also etwas, was unserem Zeitgeist zutiefst zuwider ist (Übrigens war es wohl immer schon so, sonst hätte Paulus nicht geschrieben, dass das Kreuz für die Juden ein Ärgernis, für die Heiden eine Torheit sei: 1 Kor 1,23).

Wenn es um Leiden und Tod geht, sind wir eher **Verhüllungskünstler**: Bilder von Kranken und Sterbenden werden beiseitegeschoben, sie passen nicht zu einem Lebensgefühl, das uns einflüstert, man sollte doch immer fit und gesund und sportlich sein und mit 100 Jahren mit einem Lächeln auf dem Gesicht sterben.

Nicht nur Bergamo, Madrid, New York erinnern uns daran, dass das nicht die ganze Wahrheit ist, nein jeder Karfreitag, jedes Kruzifix am Wegrand, auf einem Berg und in unseren Wohnungen: Leiden und Sterben sind ein Teil des Lebens, sie sind eine **Realität**, der man letztlich nicht entkommen kann. Und auch wenn Wissenschaft und Forschung in den verschiedensten Disziplinen mit allen Mitteln dagegen ankämpfen, das Kreuz wird immer wieder ein anderes Gesicht zeigen und sich nicht für immer verdrängen, verhüllen lassen.

Das enthüllte Kreuz sagt uns: Diese Welt ist eine gebrochene Welt, sie ist nicht das, als was sie ursprünglich gedacht war, sie hat den inneren Frieden und die Harmonie verloren. Sie ist herausgefallen aus der ungetrübten Liebe, und wir Menschen leben im Vorzimmer des Paradieses.

Die **Kreuzenthüllung** ist für mich das wichtigste **Bild** der Karfreitagsliturgie, das wichtigste **Wort** (das allerdings in der Passion des Johannes nicht vorkommt) ist: „Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 22,34) Denn darin wird deutlich, welches die Lösung, die Erlösung aus dem Dilemma des Kreuzes ist: die **Liebe**, die im Verzeihen ihren höchsten Ausdruck findet. Jesus hat denen, die ihm das Leben nahmen, verziehen.

Mit dem Kreuz wird uns also nicht nur die Realität der gebrochenen Welt und des „vertriebenen“ Menschen gezeigt, sondern auch der Weg zurück ins Paradies: die Liebe. Freilich, es ist keine billige Liebe, die aufhört, wenn man auf etwas verzichten oder gar für sie leiden muss, sondern eine verzicht- und leidensbereite Liebe.

In den letzten Wochen des relativen Stillstands, des beschränkten Handels und der abgeschnittenen Wege ist deutlich geworden, wie – wenn wir Menschen verzichten – die Natur aufatmen kann. Ja, auch ein rücksichtsvoller, schonender Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen ist eine Form von Liebe, wie ich sie meine. Man muss nicht immer alles haben und man muss nicht überall gewesen sein!

Der Karfreitag enthüllt uns also die Wirklichkeit: das Kreuz, Sinnbild der gebrochenen Welt und des aus dem Paradies vertriebenen Menschen. Und auch den Weg zurück zum Paradies: die Liebe.

Pfr. Arnold Faurle